



AUGUST EBINGER

Ehre, wem Ehre gebührt
Stolpersteinverlegung 29. Mai 2026



**WIDER DAS
VERGESSEN
DER ZUKUNFT
ZUM VORBILD**





Abb: Rheinbrücken 1930, Sammlung Heinz Sachs

Gedenkschrift zur Stolpersteinverlegung am 29. Mai 2026 für

August Ebinger

Texte beruhen auf der Recherche und den Texten von Michael Kießener:
Germersheim im 20. Jahrhundert

Zusammengestellt und bearbeitet: Prof. Dr. Sabina Matter-Seibel

Grafik und Layout: Klaus Jung

Bildmaterial: Sammlung Heinz Sachs, Familie Ebinger/Vögeli.

Herausgeber: Interkultur Germersheim e. V.

Wider das Vergessen

Im Februar 2022 verlegte der Künstler Gunter Demnig die ersten Stolpersteine für die von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordeten jüdischen Germersheimer Menschen.

Erst nach jahrelanger Diskussion und etlichen Versuchen stimmte der Stadtrat im Herbst 2020 der Verlegung der Stolpersteine zu. Germersheim tut sich nicht leicht mit diesem Teil seiner Geschichte.

Jetzt verlegen wir einen Stolperstein für August Ebinger, einen Germersheimer, der nicht „mitgemacht hat“, sondern als Einziger kompromisslos der Machtergreifung der Nazis in Germersheim trotzte. Aus Rache wurde an ihm ein Exempel statuiert. Man hängte ihm ein Schmähschild um den Hals und hetzte ihn zusammen mit dem jüdischen Mitbürger Otto Mohr durch die Stadt. Mitbürger standen Spalier. Er durfte die Pfalz nicht mehr betreten, seine Familie wurde als „Volksschädling“ diffamiert. Nach dem Krieg kehrte er in seine Heimatstadt zurück, übernahm „NS-unbelastet“ das Bürgermeisteramt und leistete mit seiner anerkannten Gutmütigkeit und Hilfsbereitschaft der Stadt unschätzbare Dienste.

Mit dem Stolperstein erinnern wir an einen Mann, der in widrigen Zeiten unter persönlich hohem Opfer die Demokratie verteidigt hat und nach dem Niedergang der Naziherrschaft wieder sofort bereit war, seiner Heimatstadt zur Seite zu stehen. Ein Vorbild, das auch in heutiger Zeit nichts an Bedeutung verloren hat.

August Ebinger

August Ebinger wurde am 15.02.1888 in Germersheim geboren und verstarb am 29. Februar 1960 in Ludwigshafen. Er wuchs in einem christlichen Elternhaus auf.

Im 1. Weltkrieg wurde er 1914 als Soldat eingezogen. Nachdem er im November 1918 noch als vermisst in den Verlustlisten der Bayrischen Regimenter aufgeführt ist, wird er im 21. Juli 1919 als „in Gefangenschaft“ verzeichnet. Erst im Dezember 1919 kam er aus der Gefangenschaft zurück.

Zunächst als Hilfsbrückenwärter und ab 1922 als Brückenwärter sowie etwas später als Stadtrat für die Zentrumsparterie erkämpfte er sich nach der Kriegserfahrung wieder einen Platz in seiner Heimatstadt. Germersheim litt unter einer schweren Wirtschaftskrise, da nach Ende des 1. Weltkrieges alle Truppen, von denen Germersheim als Garnisonsstadt gelebt hatte, abgezogen worden waren. Als die französische Besatzungsmacht die Festungsanlagen schleifte, wie im Vertrag von Versailles vereinbart, hatte die Stadt nicht einmal Mittel zur Beseitigung der Trümmer. Die Arbeitslosenzahlen stiegen rasant, die Bevölkerung hungerte.



Abb: Klosterstraße 1908, Sammlung Heinz Sachs

Von der Armut der Germersheimer profitierten die Nationalsozialisten, die seit dem Abzug der Franzosen aus Germersheim im Jahr 1931 verstärkt öffentlich auftraten. Nachdem im Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt worden war, wurden am 5. März Reichstagswahlen (letzte Reichstagswahlen der Weimarer Republik) abgehalten, bei denen die NSDAP fast die Hälfte der Wählerstimmen in Germersheim erhielt.

Am 7. März 1933 rief Bürgermeister Heinrich Reible den Stadtrat zusammen, weil die NSDAP unerlaubterweise eine Hakenkreuzfahne am Stadthaus gehisst hatte. In der Sitzung beantragte Ebinger diesen Rechtsbruch nicht zu tolerieren und die Fahne sofort und notfalls mit Gewalt entfernen zu lassen, ganz gleich welche Drohungen für diesen Fall der NSDAP-Ortsgruppenleiter Wüchner auch ausspreche. Als einziger Stadtrat trotzte er den Drohungen des NSDAP-Ortsgruppenleiters Wüchner, ein letztes mutiges Einstehen für die Demokratie in Germersheim. Sein Antrag wurde im Rat mit 14:1 Stimmen abgelehnt.

Wie er befürchtet hatte, war dies der Beginn einer Reihe von Zwangsmaß-



Abb: Marktstraße 1924, Sammlung Heinz Sachs

nahmen, Erpressungen und Einschüchterungen. Bürgermeister Reible trat am 17. März auf Druck der NSDAP zurück, und der Finanzbeamte Fritz Wolf, NSDAP-Parteimitglied, wurde wenige Tage später am 24. März zum Bürgermeister ernannt. Sofort machte er klar, wie er die Stadtregierung zu führen gedachte: „Ich lasse aber andererseits darüber keinen Zweifel, dass das, was von uns als notwendig erkannt ist, nicht sabotiert werden darf durch den Geist parteipolitischer Einstellung.“ „Ich lasse auch darüber keinen Zweifel, dass ich mir solange ich hier im Amte berufen bin, jegliche Einmischung außerhalb der Stadtratssitzungen verbitte. Demzufolge werden auch die Tage eines Herrn August Ebinger hier auf dem Bürgermeisteramte gezählt sein. - In den Stadtratssitzungen werden in Zukunft die bisher üblichen unnötigen Diskussionen in Fortfall kommen. Wer im Geiste der Ihnen allen bekannten Richtung mitarbeiten will, ist uns willkommen. Wer das nicht will - dessen Fernbleiben steht nichts im Wege.“

An dem einzigen Stadtrat, der Widerstand geleistet hatte, sollte ein Exempel statuiert werden, denn die NSDAP hielt Ebinger für die graue Eminenz in der Stadtpolitik. Am 22. Juni 1933 wurde er verhaftet und zusammen mit dem jüdischen Viehhändler Otto Mohr auf den Königsplatz geführt. Dort inszenierte eine NSDAP-Gruppe ein Schmäh-Spektakel, das als „Germersheimer Schand-Marsch“ in die Annalen einging. Die beiden Männer wurden mit umgehängten Schildern einer hämisch johlenden Menschenmenge ausgeliefert. Auf Ebingers Schild stand: „Ich bin der Hauptschuldige am Ruin der Stadt“. Auf Otto Mohrs Schild stand: „Ich habe jahrelang das deutsche Volk bestohlen“. Es folgte ein Spießrutenlaufen durch die Straßen Germersheims, bei dem die Bewohner ihren Hass an den Männern ausließen. Ebingers Frau und sein Sohn wollten ihn in dieser Situation nicht alleine lassen, wurden aber zurück gestoßen. Ebinger erlitt einen Nervenzusammenbruch und kam ins Krankenhaus.

Wolf besetzte den Stadtrat sofort mit Gefolgsleuten und ließ, nachdem die SPD bereits deutschlandweit verboten worden war, die letzten Germersheimer Zentrumspolitiker am 24. Juni im Amtsgerichtsgefängnis in Schutzhaft nehmen, bis sie ihren Rücktritt von ihrem Stadtratsmandat erklärten.

Kurz darauf wurde Ebinger nach Schweinfurt zwangsversetzt. Die Pfalz durfte er nicht mehr betreten, sein Haus und seine Familie nicht mehr besuchen. Seine Frau Barbara und seine fünf Kinder litten unter der Trennung und wurden als zurückgebliebene Familienmitglieder immer wieder schikaniert.

Zeitungsveröffentlichung.

G e r m e r s h e i m .

Kundgebung. aa. Am Mittwoch Abend fand auf dem Adolf Hitlerplatz eine Großkundgebung statt, wobei sämtliche Formationen der nationalen Erhebung von hier und auswärts und des FAD gegenwärtig waren. Unter Vorantritt der SA-Kapelle bildete sich ein Zug der zum Finanzamt, Bezirksamt, Gaswerk und zum Stadthause zog, wo der Ortsgruppenführer W i c h n e r eine Säuberung der Büros von unzuverlässigen Beamten forderte, die bisher die nationale Erhebung bekämpft haben. Im Zuge selbst wurde der Viehhändler Mohr mitgeführt dem man das Schild umgehängt hatte: "Ich habe jahrelang das deutsche Volk bestohlen." Neben ihm schritt der ehemalige Stadtrat Ebinger, der das Schild trug: "Ich bin der Hauptschuldige am Ruin der Stadt." Nach dem Umzug schritten die Formationen abermals zum Adolf Hitlerplatz, wo der Ortsgruppenführer nochmals zu Worte kam. Die Kundgebung, der eine große Menschenmenge beiwohnte schloß mit dem Horst Wessel Lied und einem Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler.

Ebingers Antrag auf Wiedergutmachung von 1951 ist zu entnehmen, dass er als einfacher Finanzbeamter 1936 nach Reinheim/Odenwald versetzt wurde und 1940 nach Worms. 1936 ließ er seine Familie nachziehen, weil er zwei Haushalte nicht unterhalten konnte. Die Kinder wurden dadurch aus der Schule und aus Verhältnissen herausgerissen und die Umzüge verhinderten, dass die Familie außerhalb der Pfalz sesshaft wurde. Dem jüngsten Sohn Hermann wurde beispielsweise trotz guter Noten der Besuch des Gymnasiums verwehrt, weil sein Vater als „Volksschädling“ galt. Haus und Grundstück in Germersheim gingen verloren. Eine normale Laufbahn im Finanzamt blieb Ebinger verwehrt, erst 1947 wurde er zum Obersteuersekretär befördert.

In Germersheim wurde nach Kriegsende zunächst der Verwaltungsbeamte Jakob Philipp Gutermann von der amerikanischen Militärverwaltung als Bürgermeister eingesetzt. Nachdem die Franzosen, als Besatzungsmacht die Region übernommen hatten und sich herausstellte, dass Gutermann Parteimitglied der NSDAP gewesen war, besannen sie sich auf den wehrhaften ehemaligen Stadtrat Ebinger, der kein Parteimitglied der NSDAP gewesen war und im Krieg aufgrund seines Alters nicht gekämpft hatte. 1945 zog Ebinger, der zu der Zeit in Worms als Hausmeister im Finanzamt arbeitete, zurück nach Germersheim, um das Bürgermeisteramt zu übernehmen. Bei den Gemeinderatswahlen vom 15.9.1946 erhielt er als Gründungsmitglied der neuen Pfälzer CDU mit Abstand die meisten Stimmen und wurde in seinem Bürgermeisteramt bestätigt, das er bis 1952 bekleidete.

Die Entnazifizierung der Stadt war seine erste wichtige Aufgabe. Später wurde ihm viel Lob gezollt für den besonnenen Umgang mit seinen früheren Peinigern (Pfälzer Tageblatt vom 14.02.1958), aber während er zu Beginn der Prozesse deutliche Zeugenaussagen machte, wurde er später zurückhaltender, wohl frustriert von dem zögerlichen Umgang mit der Vergangenheit. Während seiner Amtszeit kämpfte er mit ähnlichen Problemen wie vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten. In der ersten Sitzung des Stadtrats am 17.01.1946 wurde ein Zuzugsverbot erlassen, weil in Germersheim nicht genügend Nahrungsmittel und Wohnraum zur Verfügung standen. 1947 und 1948 war die Lage der Bevölkerung verzweifelt, es fehlte vor allem in den Wintern an Brennstoff. Landesmittel für den Wiederaufbau der von den Nazis bei ihrem Rückzug gesprengten Brücke über den Rhein wurden nicht zur Verfügung gestellt. Die Ansiedlung von Industrie in Germersheim kam nur schleppend voran.

Es muss August Ebinger wie ein schreckliches Déjà-vu vorgekommen sein, als die CDU die Wahlen von 1952 dramatisch verlor und die Liste Fritz Wolf gewann. Jener Fritz Wolf, der 1933 bis 1936 bereits Bürgermeister in Germersheim gewesen war, als Ebinger gedemütigt und verbannt wurde, war nun wieder an der Macht.



Wider das Schweigen

aus einer Rede von Hape Kerkeling bei der Gedenkfeier zur Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald – am 13 April 2026

„Wer heute behauptet, die Geschichte des Faschismus in Deutschland sei ein abgeschlossenes Kapitel, der hat nicht verstanden, dass die bösen Geister von damals nicht in den Ruinen von Buchenwald geblieben sind, sie warten darauf, in verunglimpfender Sprache, bösartiger Hetze, in dumpfem Ressentiment und in der alltäglichen Gleichgültigkeit wieder geweckt zu werden.

Wer die Erinnerung an die Opfer als Belastung empfindet, vergisst, dass diese Erinnerung das Einzige ist, was uns vor einer Zukunft als Täter schützt. Immer lauter und dreister werden die Stimmen, die nach einem Ende der Erinnerungskultur rufen. Ein Schlussstrich unter die Erinnerung wäre der Schlussstrich unserer Demokratie.

Die Würde des Menschen ist unantastbar, Artikel 1 des Grundgesetzes, ist die direkte, in Stein gemeißelte Antwort auf die Effektenkammer, auf die Selektion, auf die Vernichtung von Menschen.

Wer diese wertvolle Erinnerung ausblenden will, wer diese Zeit zu einem Vogelschiss herabwürdigen will, der greift unser Fundament an. Eine Gesinnung, die Menschen wieder ausgrenzt, die Gesellschaft spaltet und Verbrechen relativiert, hat auf dem Boden dieses Landes keine Berechtigung.

Wenn heute wieder Kräfte erstarren, die unsere Erinnerungskultur diffamieren, dann ist das ein Schlag ins Gesicht aller Opfer und ihrer Nachfahren.

Wer heute wegschaut oder jenen applaudiert, die die Geschichte umschreiben wollen, macht sich mitschuldig.“

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Saaleitung

Geschäftsstelle:
 Neustadt/Naardt, Maximilianstr. 22
 Briefanschrift: Neustadt/Naardt, Schloßstr. 287
 Telefon-Nummer 3591
 Postfachkonto: Ludwigshafen-Nh. 16430

Kreisleitung Edenkoben
 Ortsgruppe Germersheim



Rheinpfalz

Geschäftsstunden:
 Montag bis Freitag von 8-12 und
 von 2-6 Uhr
 Samstag von 6-1 Uhr.
 Kampfzeitung d. Saales; NSD-Rheinfront

Germersheim, den 16. Juni 33.

An

das Bürgermeisteramt,

G e r m e r s h e i m a/Rh.

Wir machen Sie auf die Gefahr der Demonstration von Seiten der Nationalsozialisten aufmerksam und zwar aus folgenden Gründen.

In Ihrem Amte befinden sich noch verschiedene Beamte, bei denen zur Herstellung des sauberen Berufsbeamtentums der § 4 Ges. Bl. 34 in Frage kommt. Es geht nicht an, dass jahrelange Gegner unserer Bewegung nun heute noch in Amt und Würde sitzen und sich wohl fühlen in dem nationalsozialistischen Staat und unsere alten Kämpfer, die diesen Staat bauten, lächerlich zu machen versuchen.

Unsere Geduld ist zu Ende, bitte handeln Sie. Andernfalls sehen wir uns gezwungen einzugreifen.

Es lebe die nationale Volksrevolution !

Heil Hitler !



Winkler
 Ortsgruppenleiter.



A u f r u f

des 1. Bürgermeisters.

M. 11. 11. 1933

Germerzheimer Wählerinnen und Wähler!

Die Schicksalsstunde Eurer Stadt steht bevor, Ihr habt die Wahl:

Entweder

Bekundung der Verbundenheit mit Reich, Staat und deren Führung durch einflimmigen Vertrauensbeweis, damit Gewinung der Hilfe der nationalen Regierung zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg,

oder

Beweis der politischen Unzuverlässigkeit und damit Begrabung aller Hoffnungen auf Besserung.

Germerzheimer!

Ich bitte nicht für mich, ich bitte für Euch, für Eure Kinder und Kindeskinde, für unsere schwergeprüfte Stadt!

Zeigt Euch der großen Stunde würdig, bedenkt, dass man seine Ehre nur einmal verlieren kann, stimmt daher reslos mit

„Ja“

für den friedlichen Aufbau Eurer Existenzen und wählt ebenso treu die Bitte unseres Führers, es wird mir dann eine Ehre und Freude sein die Stadt zu vertreten und getreu meinem Eide, mit

Haar, Gut und Blut für die Stadt einzustehen bis zum absoluten Enderfolg.

Heil Hitler!

W o l f, 1. Bürgermeister.

Die Stolpersteine für die ehemals jüdischen Mitbürger finden Sie:
Hauptstraße 23: Antonie Mohr, Elisabeth Mohr, Wilhelmine Mohr,
Otto Mohr. Hauptstraße 10: Ferdinand Kahn, Isabella Kahn, Max
Ebert, Sophie Ebert. Hauptstraße 8: Noe Rosenbaum, Louis
Rosenthal, Elsa Rosenthal, Günther Rosenthal, Ingeborg Rosenthal,
Friedrich Salomon Rosenbaum, Arthur Rosenbaum.
Oberamtsstraße 14: Auguste Dreyfuß.
17er Straße 13: Auguste Margareta Victoria Töpfer.
Weitere Informationen, sowie Biografien zu allen Opfern auf
unserer Internetseite: stolpersteine-germersheim.de

www.verein-interkultur.eu